



**Entwurf
zur Umgestaltung des Lueger-Denkmal in ein
Mahnmal gegen Antisemitismus und Rassismus
in Österreich**

Stefanie Busch, Kathrin Krahl, Lena Krahl
Dresden/München

WARTUNG

(Arbeitstitel)

Der Antisemitismus Luegers provoziert und verleitet zu schnellen Lösungen:

Sprengung, Enthauptung, Stürzen, Absenken....Nach einer Auseinandersetzung mit der Person Lueger und dem durch ihn personalisierten Antisemitismus erscheint eine dieser schnellen Lösungen nicht mehr adäquat.

Die Shoa, die Ermordung der europäischen Juden wird durch die Person Luegers nicht repräsentiert. Er war Stichwortgeber für Hitler und die Nationalsozialist_innen, pflegte jedoch einen traditionellen, religiösen Antisemitismus. Die Personalisierung des österreichischen Antisemitismus durch Lueger wird durch die Shoa konterkariert. Er dient ausschließlich der Auseinandersetzung mit einer historischen Epoche des Antisemitismus. Die österreichische Gesellschaft ist aber auch Teil des industriell angelegten Mordes an den Juden gewesen. Wien hat eine traurige Geschichte des Antisemitismus, bekannt sind die Repressalien gegen Juden mit dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich. Der Antisemitismus wurde sofort im städtischen Raum Wiens vollstreckt: Man ließ sie die Straßen schrubben.

Unser Entwurf für das Denkmal gegen Antisemitismus und Rassismus dockt an die Sauberkeitsvorstellungen der Wiener_innen an und soll ihr ästhetisches Grundempfinden stören.

Unser Entwurf ist ein Gerüstbau, der 10 Jahre im städtischen Raum Wiens aufgestellt sein soll. Das Lueger-Denkmal wird von der linken Seite aus zur Hälfte in ein Baugerüst gekleidet. Das Denkmal bleibt so sichtbar, aber es kommt zu einer Irritation. Das Gerüst unterliegt keiner Funktionalität, es ist weder betretbar, noch in irgendeiner Weise für Bautätigkeiten konzipiert. Es werden kaum Böden eingezogen, so dass man nicht darauf stehen kann und es franzt an den Seiten aus.

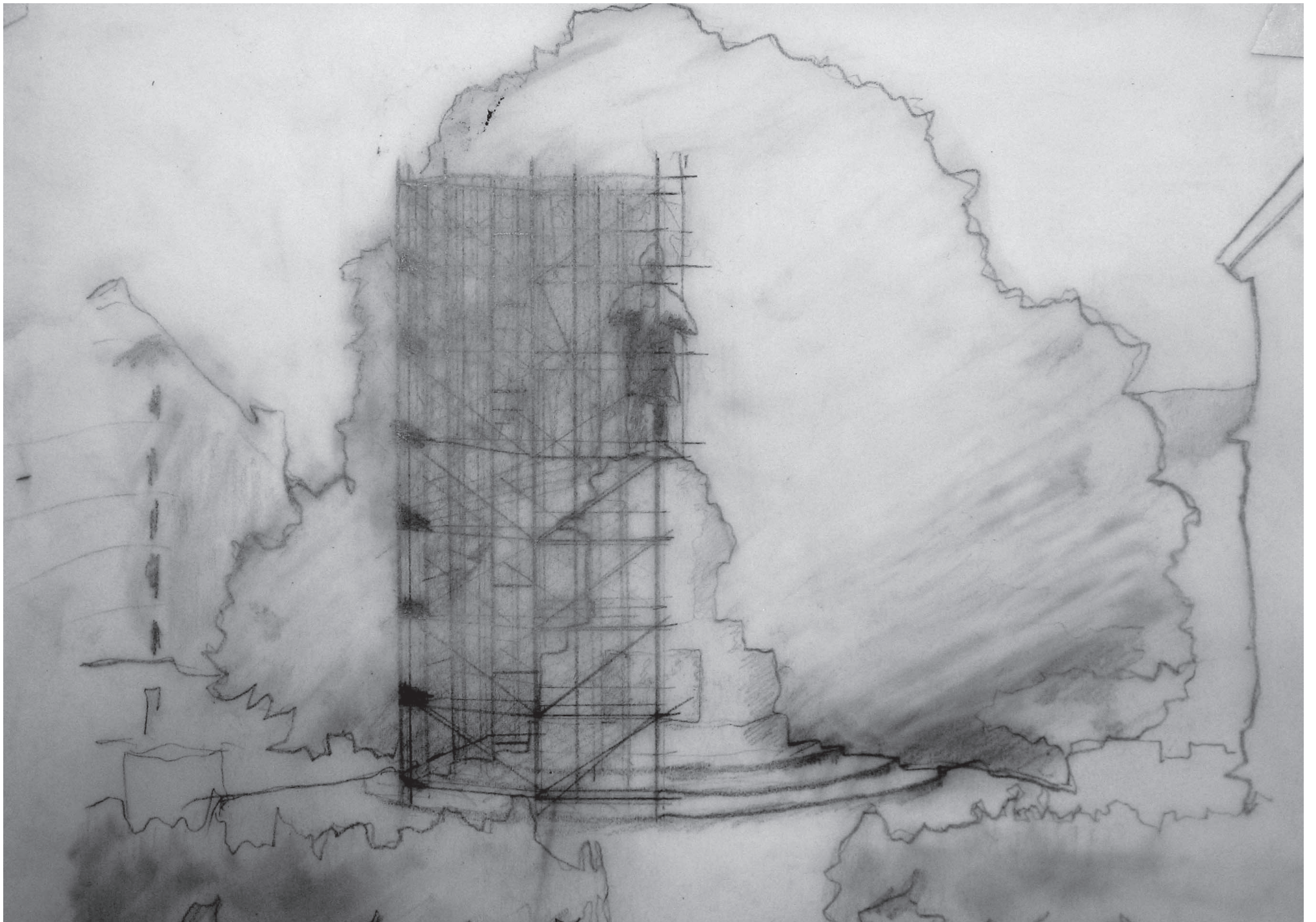
Wir bedienen uns mit dem Gerüst eines allgegenwärtigen städtischen Mobiliars, das zu Beginn seiner Laufzeit noch Normalität vermittelt. Das Gerüst symbolisiert die Möglichkeit einer Veränderung, Montage, Erneuerung oder Abtragung. Als künstlerisches Vokabular ist es das Synonym jeden mentalen-städtischen Wandels. Es repräsentiert aber auch eine zeitliche Dimension, die jenseits des Sprengens liegt.

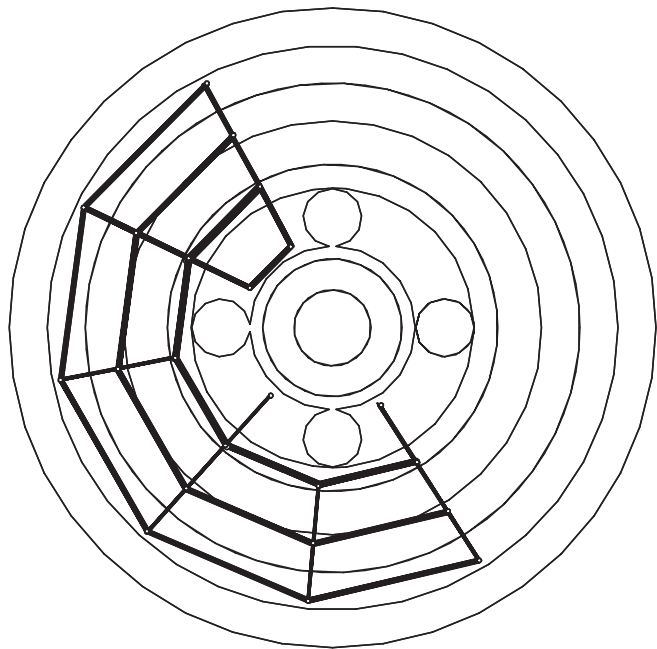
Der europäische Antisemitismus tradiert sich in den gegenwärtigen Gesellschaften fort und schafft es zu einer Adaption hin zu einem Antisemitismus nicht trotz, sondern wegen Auschwitz. Das Gerüst macht somit auf ein Defizit, eine Baustelle aufmerksam – kann sie aber nicht beheben.

Eine Dauerbaustelle konfrontiert die Wiener_innen nicht nur mit ihrer Verbrechen Geschichte, sondern thematisiert auch den aktuellen Antisemitismus. Der Sauberkeitsdiskurs/zwang der Wiener_innen verhilft dem Denkmal zu seiner Monumentalität, indem es durch die Intervention im städtischen Raum stört und nach Lösungen schreit.

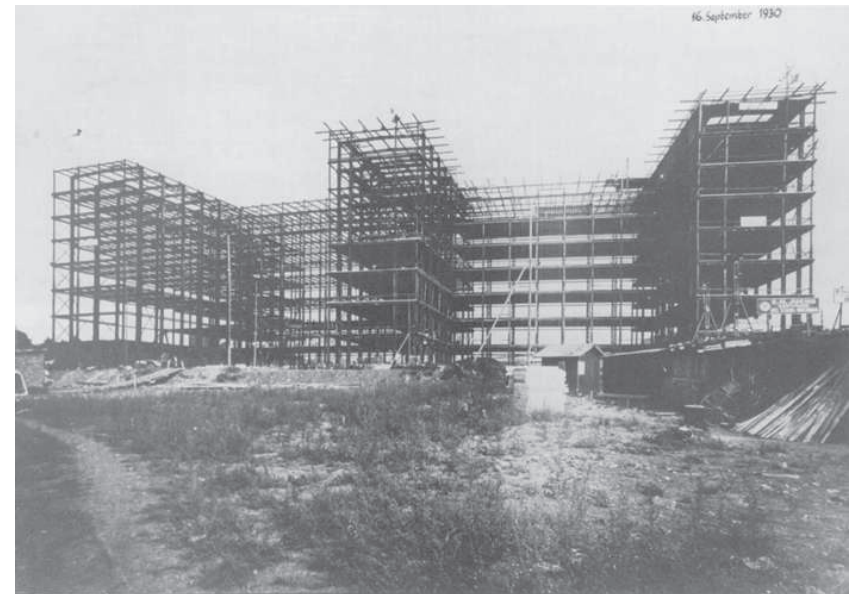
Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus kann aber gar nicht in der Dekonstruktion oder Demontage eines Herrn Luegers liegen, sondern in der Auseinandersetzung der österreichischen Gesellschaft. Es gibt keine saubere Lösung des Gedenkens!

Stefanie Busch ist Künstlerin und lebt in Dresden, Kathrin Krahl ist Soziologin und Kuratorin und lebt in Dresden, Lena Krahl ist Architektin und lebt in München.

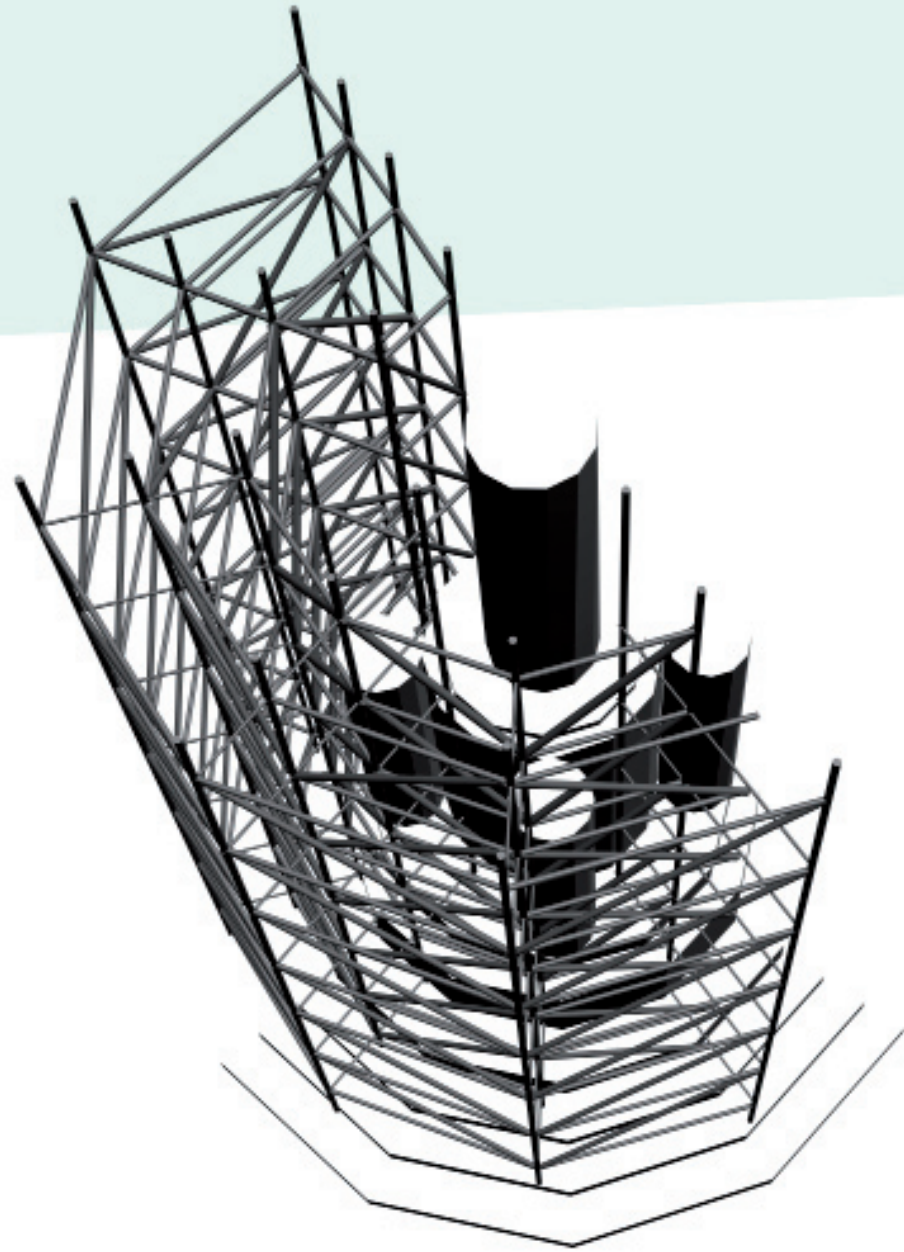


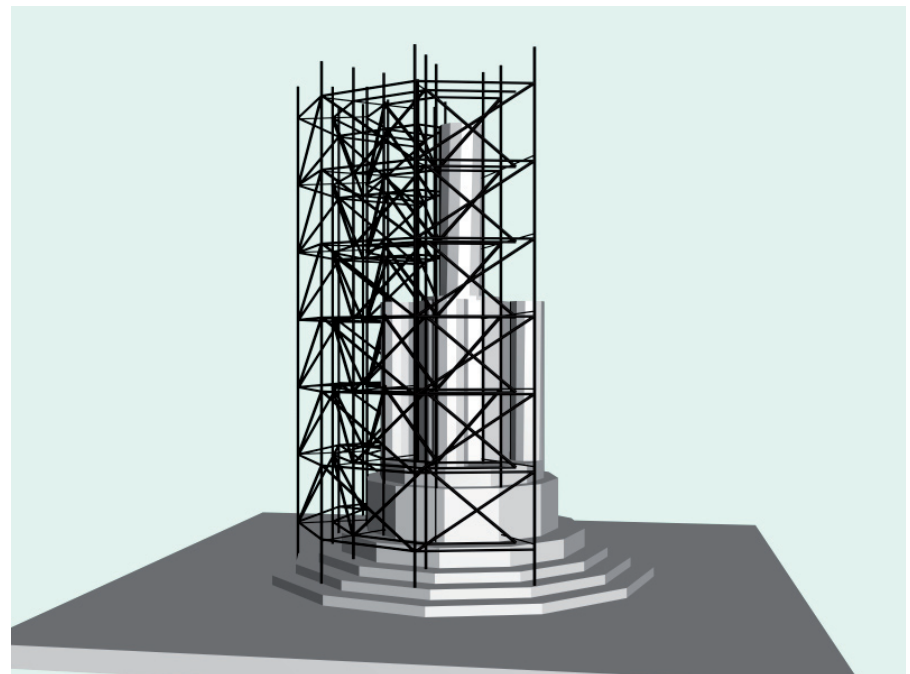
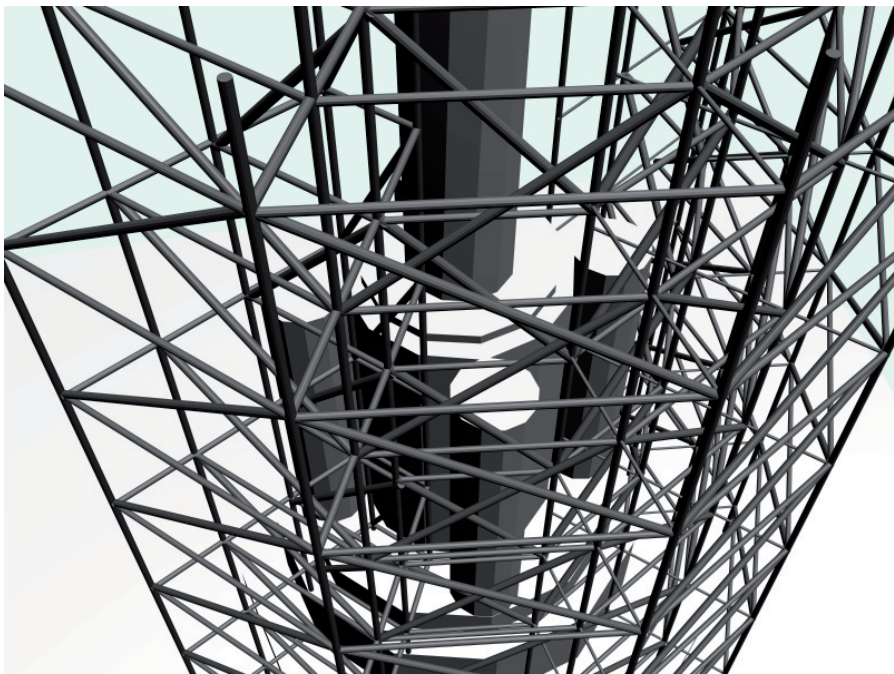
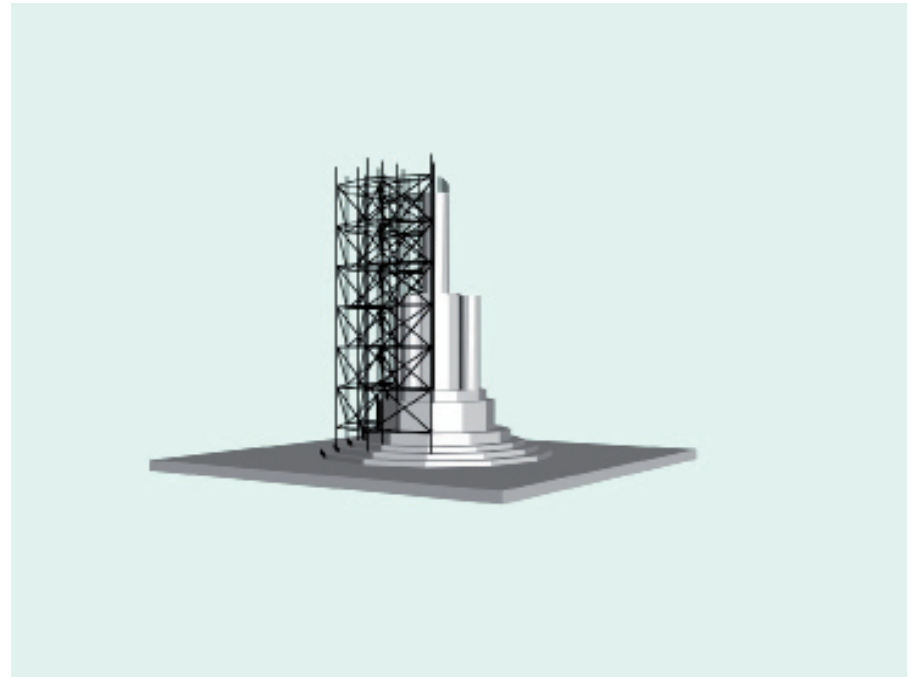
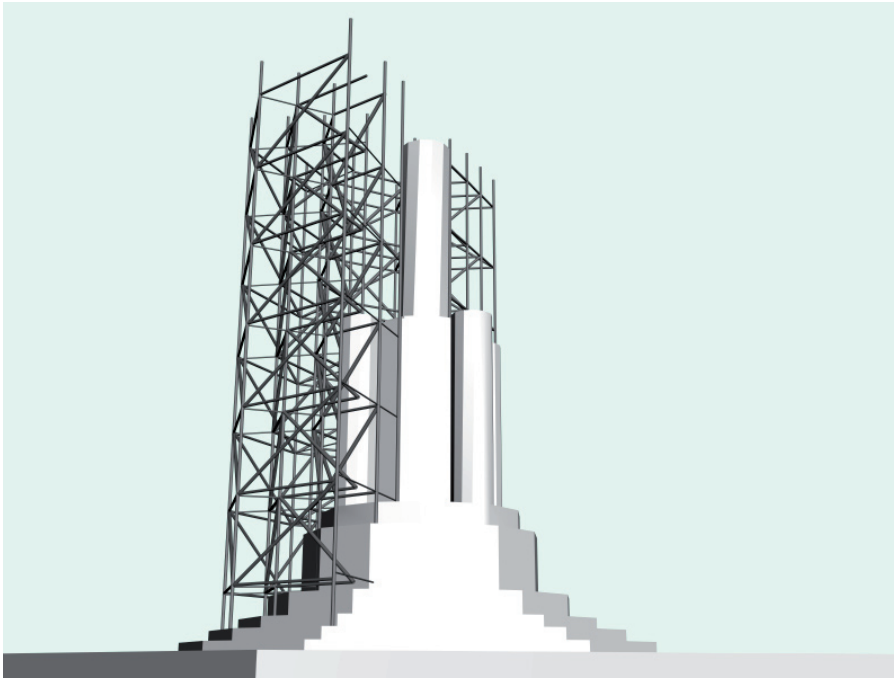


Grundriss des Gerüst um das Lueger-Denkmal



Beispiele für Gerüstbauten





verschiedene Ansichten des teilweise eingerüsteten Lueger-Denkmal